

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigerwiesener Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verleumdungen od. d. Verleumdungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähse, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges Anzeichen an den Briefmarken Nr. 1941-1944. Die Briefmarken der Reichspost sind mit dem neuen Bild der Reichspost versehen. Jeder Briefmarkenbesitzer sollte sich davon überzeugen, um die Briefmarken nicht zu verlieren. Die Briefmarken sind in den Briefkästen zu entnehmen.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 188.

Nummer 53

Sonntag den 16. März 1930

29. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Fuhrenvergebung.

Die Abfuhr von Klärschlamm vom Bahnhofs Ottendorf-Okrilla nach der Radeburgerstraße (Nähe der Schafmühle) ist an die Mindestfordernden zu vergeben. Angebote für die Abfuhr (einschl. Löhnen) von 10000 kg sind bis 20. d. Mts. hier einzutreiben.

Ottendorf-Okrilla, am 14. März 1930.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung. Gewerbesteuer.

Die vierte Teilzahlung der Gewerbesteuer und der gemeindlichen Zuschlagsteuer für das Rechnungsjahr 1929/30 ist am 15. März 1930 fällig. Sie ist an die Kassierstelle der hiesigen Distriktsverwaltung bis spätestens 23. dieses Monats abzuführen.

Nach Fristablauf erfolgt das geordnete Vorkaufverfahren.

Ottendorf-Okrilla, am 14. März 1930.

Der Gemeinderat.

Derftliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 15. März 1930.

Nach Mitteilung der Gemeindeverwaltung besteht sichere Aussicht dafür, daß die Krosipositive Radeberg-Ottendorf-Okrilla Linie auch Weitergeleitet werden wird. Bekanntlich verkehren die Wagen jetzt nur Sonntags bis Ottendorf-Okrilla. Verhandlungen mit der Oberpostdirektion haben das Ergebnis gezeitigt, daß die Linie voraussichtlich von Mitte April ab von Radeberg über Wachsen, Seifersdorf und Komitz nach Ottendorf-Okrilla führt. Von Komitz nach Ottendorf-Okrilla werden 3 Hin- und Rückfahrten in Frage kommen. Eine Verbindung von Komitz nach Ottendorf-Okrilla ist nur zu begründen und dürfte auch rentabel sein.

Am 12. März konnte Herr Wilhelm Fraß und Gemahlin das schöne aber auch seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Auch wir entboten noch nachträglich dem Jubelpaar herzlichsten Glückwunsch.

Zahlreiche Folge geleistet hatten die Mitglieder des hiesigen Frauenvereins der Einladung zu einem Unterhaltungsabend am Donnerstag im Hirschsaal. Nachdem die stellvertretende Vorsitzende Frau Bley die erschienen Mitglieder und Gäste begrüßt und für die reichen Spenden für den Krappfisch gedankt hatte eröffnete Herr Hofmann mit einem in meisterhafter Weise gespielten Violinsolo, begleitet auf dem Klavier von Herrn Kantor Beyer, die eigentliche Vortragsfolge, welche weiter brachte einen heiteren Schwanz ausgeführt von zwei Damen des Gesangsvereins „Gem. Chor“, einigen Klavierführungen durch die Turnerinnen des T. „Jahn“ einen wunderhübschen von einer Dame des Kirchenchors vortragenden Lied „Das trostige Dirndl“ und endete in einem ebenfalls von Damen des Kirchenchors mit und sicher gespieltem Theaterviel. Alle diese Darbietungen fanden bei den Zuhörern reichen Beifall. Nachdem Herr Schuldirektor H. Endler allen Mitwirkenden den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, fand der harmonisch verlaufene Abend sein Ende.

Das lästliche Geschirrauswaschen. Dies ist eine Arbeit, die an und für sich gerade angenehm ist, und durch die Notwendigkeit, sie auch noch mehrmals am Tage auszuführen, wird sie von vielen Hausfrauen sogar fast gesüßet. Das neue Auswasch-, Spül- und Reinigungsmittel der Periwerte W. hilft, daß diese Arbeit leichter und schneller gemacht werden kann und daß sie vor allem nicht so viel Kraft und Geduld in Anspruch nimmt. Man gibt man dem heißen Auswaschwasser 1 Teil W. auf 10 Teile heißes Wasser (1 Liter genügt), im Nu werden alle verbleibenden Krüden, alle angetrockneten Speisereste, alle Schmutz- und Fettreste gelöst und entfernt. Man hilft auch Fußböden reinigen, ländert Metall über Alt, putzt Fensterrahmen, Türen, Wände, Bohrerlöcher — kurz ist ein vielseitiger Helfer der Hausfrau. Durch seine desinfizierende Kraft wird es besonders empfehlenswert.

Dresden. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet am Freitag, den 21. März, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der früheren 1. Kammer im Landtagsgebäude in Dresden die 9. Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer statt, bei der der Präsident der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer Vogelsang, und der Direktor der Landwirtschaftskammer, Hofrat Dr. Schöne, sprechen werden.

Freital. In den Sächsischen Gashaltwerken brach auf noch unermittelte Weise ein Feuer aus, das zwei Kühltürme ergriff, wovon der eine völlig eingestürzt wurde. Der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude, von denen die elektrische Zentrale schon Feuer gefangen hatte, zu verhindern. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Freital. In Freital ist der Vorsitzende der vorigen kommunistischen Stadtverordnetenfraktion noch zur SPD. übergetreten. Die Fraktion sinkt dadurch vier Mitglieder herunter und verliert damit ihre Fraktionsstärke.

Gartha. Polizeibeamte fanden hier nachts auf der Straße einen Mährigen Mann in bewußtlosem Zustande auf und veranlaßten seine Ueberführung ins Krankenhaus. Von da ist er in der nächsten Nacht unter Mitnahme von Kleidungsstücken anderer Krankenhausinsassen entflohen. Inzwischen wurde festgestellt, daß es sich um einen mehrfach bestraften Verbrecher handelt, der auch jetzt wieder fluchtverfolgt wird und aus Furcht vor der Festnahme gestoben ist.

Rauschwitz. Auf der Staatsstraße Ramenz-Wischowitz wurde ein Kutscher der Gutsmacher Hugo Bornack mit seinem Motorrad in schwer verletztem Zustand von einem Unfall betroffen. Der Unfall wurde durch einen Unfall verursacht, der von einem Unfall verursacht wurde, der von einem Unfall verursacht wurde.

Wethen. Der neugewählte Bezirksrat des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Weißen hielt seine erste Sitzung ab. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Glöckner, Weindöbela und zu seinem Stellvertreter Bürgermeister Reil-Brodwitz einstimmig gewählt.

Leipzig. Am 16. und 16. März begehrt der Leipziger Bauarbeiter-Verein im C. L. unter Teilnahme von Abordnungen der Körperkassen und bescheidenen Vereinen die Feier seines 50jährigen Bestehens. Der V. B. nimmt im Banleben Leipzigs seit lehrer eine hervorragende Stellung ein. Besonders auf dem Gebiet der Ständefragen war er immer führend; so war er auch besonderen Anteil daran, daß in Sachsen, als dem einzigen Staate in Deutschland, bereits seit Jahrzehnten die heute so akute Frage des Baumeisterstandes geregelt ist.

Zwickau. Das fünf Jahre alte Töchterchen der Fabrikarbeiterin Bonny wurde beim Spielen von einem Kaskant der Aktienbrauerei Zwickau-Glauchau überfahren. Die Räder des Bierautos gingen dem Kinde über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Den Wagenführer trifft keine Schuld, da das Kind mit seinem Rodelschlitten in das Auto hineinfuhr.

Chemnitz. Nachdem sich der Chemnitzer Tierzuchtverein bereits seit vielen Jahren mit dem Gedanken an die Errichtung eines Tierasyls getragen und aus Mitgliederkreisen zu diesem Zwecke bereits 20000 Reichsmark zusammengebracht hatte, die aber durch die Inflation verloren gingen, hat eine jetzt veranstaltete Lotterie fast den größten Teil des zum Bau erforderlichen Betrages erbracht, so daß mit dem Bau demnächst begonnen werden kann.

Chemnitz. Die Kriminalabteilung in Chemnitz teilt mit: Seit November vorigen Jahres sind reichliche Diebstahler in Garburg-Wilhelmsburg, Magdeburg und zuletzt in Plauen aufgetreten. Sie wickelten sich in allen Fällen einen Baden und liehen sich Bettwäsche, Leibwäsche für Damen, Textilwaren, Schreibmaschinen und auch Radiosapparate liefern. Zahlung leisteten sie mit. Vorsichtsmaßnahme für die niemals Deckung vorhandenen war. Der Haupttäter legte sich in jedem Falle einen anderen Namen bei. Nach den bisherigen Feststellungen handelte es sich vermutlich um den Kaufmann Paul Gustav Kirchoff, geboren am 27. April 1889 in Laucha. Vor den Beträgern wird gewarnt.

Mittelschne. In der hiesigen Kirche fand die Konfirmation von sieben erwachsenen Personen

statt. Die Konfirmation fand am Freitag, den 14. März, in der hiesigen Kirche statt. Die Konfirmation fand am Freitag, den 14. März, in der hiesigen Kirche statt.

Deberan. Kurz vor Deberan wurde ein Chemnitzer Kraftwagen von Begleitern angehalten und überfallen. Mit Hilfe anderer Autofahrer und der Polizei gelang es, drei Burfen als Täter festzunehmen.

Delsitz i. G. In der 13. Stunde wurde an dem unbeschränkten Straßenübergang bei Kilometerstein 7.15, zwischen Haltepunkt Zwota und Bahnhof Klingenthal, ein Personenkraftwagen von einem Güterzug erfaßt. Von den Insassen des Personenkraftwagens wurde eine Person schwer und zwei leicht verletzt.

Lugau. Auch die soziale Bauhütte „Glückauf“ Lugau, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Dieser Tage hat in Chemnitz eine Gläubigerversammlung stattgefunden, in der ein Gläubigerausschuß zur Weiterverfolgung der unlieblichen Angelegenheit gewählt wurde.

Der Hungermarsch nach Dresden.

Kleine Zusammenkünfte — Zahlreiche Verhaftungen.

Der Tag des Hungermarsches nach Dresden ist wesentlich ruhiger verlaufen, als zunächst befürchtet werden konnte. Die kommunistischen Veranstaltungen am Vormittag waren schwach besucht. Gegen 16 Uhr kam es an verschiedenen Stellen der Stadt Dresden zu größeren Ansammlungen, bei denen Auflösung der Polizei zum Teil erheblicher Widerstand geleistet wurde. Aus der Menge heraus und aus Häusern wurden die Beamten mit Steinen und Flaschen beworfen. Nach Vertreibung der Menge wurde Revolvermunition auf der Straße gefunden. Von den im Laufe des Tages festgenommenen Ausgehern befanden sich um 22 Uhr noch 125 im polizeilichen Gewahrsam, darunter 6 Ausländer.

Auch in Freital wurden 17 Kommunisten verhaftet und nach Dresden gebracht. Sie sollten die Freitaler Erwerbslosen aufspüren und zum sogenannten Hungermarsch nach Dresden ermuntern. Eine Anzahl weiterer Kommunisten wurde zwar zunächst ebenfalls festgenommen, aber als anscheinend unbedeutend wieder freigelassen.

Kommunistische Ruhestörungen bei Aue im Erzgebirge.

Die kommunistische Partei hielt in Schneeberg eine Arbeitslosenversammlung ab, nach deren Beendigung sich ein großer Zug bildete, der nach Aue im Erzgebirge marschierte. Nach mehrmaliger vergeblicher Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen lösten die Beamten den Zug mit Hilfe des Gummiknüppels auf.

Wetterausichten.

Das von Irland über Dänemark zum Baltikum sich hinziehende Tief enthält drei Minima. Die Auswirkung der verschieden temperierten Luftmassen wurde durch die Stauung der Luft am Thüringer Wald verstärkt, so daß im und vor dem Thüringer Wald nachts Schnee fiel. Da ein Abbruch der von Westen kommenden Störung noch nicht abzusehen ist, wird die unbeständige Wetterlage vorerst noch anhalten. — Vorhersage: Nach kurzer leichter Aufbesserung wieder Eintrübung mit Schneefällen.

Turnen - Spiel - Sport.

Sandballe.

Sonntag, den 16. März 1930.

Radeberg II. — Jahn I.

Anwurf nachm. 1/2 Uhr in Radeberg.

Erfolgsgewinn muß die Jahnist ihr erstes Matchspiel bestreiten und es ist sehr leicht möglich, daß sie dabei eine Niederlage einstecken muß. Es steht bei dem Jahnisten also alles auf einer Karte und nur ein Sieg kann ihnen den weiteren Anschluß an den Tabellenführer sichern. (Abfahrt mit Rad mittag 12 Uhr ab Bahnhof Gahr).

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. März 1930.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Herr Pfarrer Wolf-Wachau.

Anschließend heilig. Abendmahl.



Der Zusammenbruch in London.

Das politische London befindet sich im Zustand der Auflösung. Die Seeabräumungskonferenz ist nicht mehr zu retten, und ob die Labour-Regierung zu retten ist, erscheint mehr als fraglich. Vielleicht zählt die Labour-Regierung schon bald nicht mehr zu den Lebenden, vielleicht steht das Unterhaus unmittelbar vor seiner Auflösung — auf jeden Fall herrscht in den politischen Kreisen Londons eine Erregung, wie sie nur in den Katastrophentagen denkbar ist.

Der große Trumpf Macdonalds, die Seeabräumung, gilt hier allgemein für ausgespielt. Aus der Verminderung der Rüstungen wird nichts. Man beschäftigt sich ausschließlich noch mit der undankbaren Aufgabe, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, um wenigstens die Konferenz selbst nicht aufliegen zu lassen. Der Schein soll gewahrt werden. Zwar ist die Konferenz gegenstandslos geworden, zwar hat sie das Gegenteil dessen erreicht, was sie erreichen wollte — sie hat nämlich der Aufrüstung den Weg freigemacht — aber die Konferenzmitglieder wollen höflich bleiben. Sie wollen es nicht zu einem offenen Konflikt kommen lassen, ja sie wollen nicht einmal die allgemeine gegenseitige Unzufriedenheit wecken. Das alles erst wird sich zeigen, nachdem man schon auseinandergegangen ist. Vorherhand „arbeiten“ die Konferenz weiter.

Kein Bruch auf der Flottenkonferenz, aber geringe Aussichten auf Einigung.

London, 14. März. Die Londoner Morgenpresse begrüßt die Vermeidung eines Bruchs auf der Flottenkonferenz, bewertet aber die Möglichkeit erfolgreicher weiterer Verhandlungen nach wie vor sehr zurückhaltend. Während von amtlicher britischer Seite betritten wird, daß sich die Bemühungen auf einen ver-

einigten Druck Italien gegenüber konzentrieren, gibt die Morningpost zu, daß die Abordnungen der vier übrigen Seemächte mit allen Kräften versuchen, Italien zu einer Verminderung seiner Forderungen zu bewegen. Der der Regierung nahestehende „Daily Herald“ betont, daß es nicht nur ein Trauerspiel, sondern eine kindische Dummheit wäre, wenn ein Abkommen an unbilligen Preisfragen scheitern sollte. Demgegenüber stellt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ fest, daß die geistige französische Veröffentlichung behältliche, die französische Flotte würde 1936 tatsächlich 833 000 Tonnen und nicht 713 000 Tonnen, wie von amtlicher französischer Seite behauptet wurde, umfassen. Außerdem würde die französische Flotte völlig modernisiert sein. Vertinax kommt in einem Bericht im „Daily Telegraph“ diesen Feststellungen sehr nahe, indem er von 793 000 Tonnen spricht.

Die Aussichten auf ein Dreimächteabkommen werden vorläufig durch die amerikanisch-japanischen Meinungsverschiedenheiten beeinträchtigt. Das letzte amerikanische Angebot, ist, wie zuverlässig verlautet, von den Japanern nicht angenommen worden.

Tardieu's Besprechungen in London.

Paris, 14. März. Briand, der nach einer längeren Besprechung mit Macdonald und Stimson seinen Plan geändert hat, wird nun die Ankunft des Ministerpräsidenten Tardieu in London abwarten, um den für Sonnabend und Montag vorgesehenen Besprechungen beizuwohnen. Tardieu wird außerdem die Gelegenheit seines Zusammentreffens mit Briand benutzen, um den endgültigen Wortlaut des Geheimschlusses festzulegen, der die Ratifizierung der Haager Abkommen vorseht und am Donnerstag dem Büro der französischen Kammer vorgelegt wird. Tardieu fährt bereits am Montag nach Paris zurück.

Die Finanzverhandlungen und die Deutsche Volkspartei.

Berlin, 14. März. Für die Finanzverhandlungen, die zwischen sämtlichen Parteien der Regierungsgemeinschaft unter Einfluß der Deutschen Volkspartei heute nachmittags fortgeführt werden, liegt, wie die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen erfährt, kein bestimmtes Verhandlungsprogramm vor. Man hat sich am Donnerstag damit begnügt, auf allen Seiten die grundsätzlichen Forderungen der Parteien herauszustellen und von Seiten des volksparteilichen Vertreters sind dabei ganz bestimmte Steuerentlastungsforderungen erhoben worden, die nicht nur in der Richtung der Arbeitslosenversicherung liegen. Diese Forderungen dürften heute im wesentlichen Gegenstand der Erörterungen sein. Auf die Einzelheiten eines Kompromißprogramms wird man erst eingehen, wenn am Anfang der kommenden Woche das Finanzprogramm der Reichsregierung an den Reichstag gelangt ist. Neben den notwendigen Ausgleichsverhandlungen über Haushalt und Steuernordlagen werden dann die Sonderbesprechungen der Regierungsgemeinschaft fortgesetzt werden.

Die Arbeiten des Reichstags.

Berlin, 14. März. Heute um 2 Uhr wird die zweite Lesung des Republikhaushaltgesetzes fortgesetzt werden. Als Redner sind nur noch die Abgeordneten Emminger (Bayer. Volkspartei), Dr. Eberling (DVP) und Stöhr (Nat. Vor.) gemeldet. Dann werden die Abstimmungen stattfinden. Im Anschluß an das Republikhaushaltgesetz wird der Reichstag die erste Lesung des Brotgesetzes vornehmen, an das sich voraussichtlich eine Aussprache über landwirtschaftliche Fragen knüpfen wird. Heute vormittag ist das Wahlprüfungsgericht im

Reichstag zu einer Sitzung zusammengetreten, um das Ergebnis des Volkseinstimmens über das Freiheitsgesetz endgültig festzustellen. Es handelt sich insbesondere um die Feststellung, ob, wie von deutschnationaler Seite erklärt wird, das Freiheitsgesetz angenommen ist oder nicht. Heute nachmittag werden die Verhandlungen der Führer der Regierungsparteien über die Finanzreform fortgesetzt.

Das Wahlprüfungsgericht über den Volkseinstimm.

Berlin, 14. März. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hielt heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Bell (Zent.) eine Sitzung ab, um das Ergebnis des Volkseinstimmens vom 22. Dezbr. zu prüfen. Der Reichsbeauftragte, Ministerialdirektor Dr. Kanjienberg, beantragte, die Abstimmung beim Volkseinstimm über das Freiheitsgesetz für gültig zu erklären und festzustellen, daß sich an der Abstimmung nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt hat. Der Berichterstatter, Reichsgerichtsrat Schmidt, unterstützte diesen Antrag des Reichsbeauftragten. Nach halbstündiger Beratung schloß sich auch das Wahlprüfungsgericht in seinem Urteil diesem Antrag an.

Lehrerausweisungen aus dem Memelgebiet.

Vor einem neuen Gewaltstreik des litauischen Gouverneurs.

Memel, 14. März. Die Lage im Memelgebiet hat sich trotz der Vereinbarung zwischen Kowno und Berlin über ein weiteres Verbleiben der ausgewiesenen deutschen Lehrer noch keineswegs entspannt. In Kreifen, die dem litauischen Gouverneur, Mertins, naheste-

hen, verlautet nämlich, daß der Gouverneur trotzdem entschlossen sei, die Ausweisung der deutschen Lehrer zum 1. April vorzunehmen. Da der Gouverneur schon wiederholt die politischen Abmachungen der Kownoer Regierung desavouiert hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch diesmal auf eigene Faust handelt, um seine Vitaufstellungspläne durchzuführen. Neuerdings nimmt sich der Gouverneur auch das Recht heraus, das memelländische Schulwesen zu kontrollieren und der Landesregierung Anweisungen für den Schulunterricht zu erteilen. Um seinen Einfluß noch mehr Geltung zu verschaffen, hat er einen Kultusreferenten beim Gouvernement bestellt, der ebenfalls versucht, sich in die memelländischen Schulanangelegenheiten einzumischen. Da das memelländische Schulwesen jedoch vollkommen der Zuständigkeit der Selbstverwaltung untersteht, handelt es sich bei dem Vorhaben des Gouverneurs um eine neue schwere Verletzung des Autonomiestatuts. Aus dieser Sachlage ergibt sich immer dringender die Forderung nach Abberufung des Gouverneurs, der durch seine selbstherrliche Politik keine Beruhigung im Memelgebiet einbringen läßt und die deutsch-litauischen Beziehungen auf das schwerste gefährdet.

Wieder Kommunistenunruhen in Dresden.

Polizei mit Steinen und Flaschen beworfen. — Bewaffnete Aufmächer. — 125 Personen in Haft.

Über den Verlauf des kommunistischen „Hungermarsches“ am Donnerstag nach Dresden hat das Presseamt des Polizeipräsidenten kurz nach 10 Uhr abends folgenden Bericht ausgegeben: „Am Vormittag war der Verkehr in der Stadt normal. Die kommunistischen Saalveranstaltungen waren bis auf die in den „Annenfälen“ schwach besucht. In der dritten Nachmittagsstunde versuchten Kommunisten nach einer Versammlung in Freital nach Dresden zu marschieren. Die Trupps wurden teils in Freital selbst, teils erst auf Dresdener Gebiet zerstreut, wobei das erstmalig vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Um dieselbe Zeit setzte auch ein merkwürdiger Zug auswärtsiger Demonstranten ein, jedoch lange nicht in dem von der kommunistischen Presse angeführten Umfang.“

Gegen 4 Uhr kam es dann zu den ersten größeren Ansammlungen auf der Annenfälenstraße und anschließend vor allem auch auf dem Fischhofplatz. Diese demonstrativen Ansammlungen sind ohne besondere Mühe, zum Teil aber auch schon unter Zuhilfenahme der berittenen Polizei, zerstreut worden. Nach Schluß einer starkbesuchten zweiten kommunistischen Versammlung in den „Annenfälen“ ist es dann erneut zu stärkeren Ansammlungen im Raume Postplatz — Fischhofplatz — Sternplatz und deren Nebenstraßen gekommen. Hierbei sind wiederholt Gewalttätigkeiten gegen die einschreitenden Beamten begangen worden, die an verschiedenen Stellen aus der Menge heraus und teilweise auch aus den Häusern mit Steinen und Flaschen beworfen wurden. Auch wurden einzelne Demonstranten mit Revolvern beobachtet, wie auch nach Vertreibung der Menge Revolvermunition auf der Straße gefunden worden ist.

Um Ordnung zu schaffen, wurde hier unter schärfster Anwendung des Gummiknüppels und unter abermaligem Einschreiten der berittenen Abteilung, auch eines Sonderwagens, durchgegriffen. Einige Demonstranten wurden hierbei verletzt.

Gegen 8 Uhr war diese Säuberungsaktion beendet. Von den im Laufe des Tages festgenommenen Demonstranten befinden sich zur Zeit noch gegen 125 in Polizeigewahrsam, darunter sechs Ausländer und, was für den Zug von auswärts immerhin bezeichnend ist, 37 Ortsfremde.

Susanne Westeropff.

Roman von E. Dehberg.

(Kochbuch verboten)

Eine helle Röte stieg Frau Wendung ins Gesicht. Schade, daß ihr Sohn jetzt nicht da war; dann hätte er doch selbst mal gehört, wie die rangierte! Die Aufregung, die sich ihrer bemächtigte, versetzte ihr fast den Atem.

„Wo ist Paul eigentlich?“ fragte sie Mehring.

„Der sollte noch etwas arbeiten!“

„Arbeiten? Tun Sie mir den Gefallen und holen Sie ihn heraus. Sagen Sie ihm, er soll sich etwas zu uns setzen. Was zuviel ist, ist zuviel.“

„Wer weiß, ob er noch im Kontor ist. Er wollte dann ein bißchen fortgehen, spazieren oder nach der Stadt. Das wollte er noch nicht genau.“

Frau Wendung seufzte. Sie wußte nun, wo er war, und Mehring lächelte auch. Erschöpft lehnte sie sich in den Stuhl zurück.

Susanne packte ihre Handarbeit zusammen.

„Wollen Sie denn schon gehen, Kind?“ meinte Frau Wendung erschrocken.

„Ja, Sie haben heute genug.“

Frau Wendung widersprach nicht. Allein sein mit ihrem Schmerz, ihrer Angst! Allein sein! „Aber Sie kommen bald wieder?“ bat sie.

„Wie war's?“ sagte Mehring ebenfalls aufsehend, „wenn wir gemeinsam einen kleinen Umweg machen und hinter den Feldern der Stadt zugingen? Sie gestatten doch, daß ich Sie begleite, gnädiges Fräulein?“

Susanne willigte ein.

Es war noch zu früh zum Abendbrot und in dem dumpfen Garten neben Tante Rathlbes zu sitzen, rechnete sie auch nicht als besonderes Vergnügen.

Frau Wendung sah den beiden jungen Gestalten seufzend nach. Ob sie Paul mal auf Susanne aufmerksam machte? Schließlich tat doch ein Wort Wunder. Und Susanne brachte doch auch Geld mit, und das war leider sehr notwendig.

Unbekümmert um die ihr diktierte Zukunft schritt Susanne neben Mehring auf dem schmalen Feldrain entlang. Ein süßer Abendfrieden lag über der Landschaft. Ganz leise trug die Luft den Schall singender Kinderstimmen herzu. Die packten zu dem Frühlingsbilde und verfielen seinen einschmeichelnden Reiz. Und dazu das geheimnisvolle Raunen des Windes. Er spielte mit

Susannes Haaren und neckte sie mit ihren Kleidern. Mehring's Augen gingen wie gebannt an der anmutigen Gestalt. Sie kam ihm heute verführerischer vor als je.

„Gräfin Uff!“ sagte er mit einem Rate ganz leise, ganz bedäufsam. Es lag ein schwülger Hauch über seiner Stimme. „Ich habe Sie etwas zu fragen, was mir schon lange auf der Seele brennt.“

Lachend wandte sie ihm das Gesicht zu.

„Er hat nahe an Sie heran. Die hinter Ihnen stehende Abendsonne malte ihre Schatten lang und schmal auf den Weg. Sie schob sie so ineinander, daß es aussah, als gehörten sie unauslöschlich zusammen.“

Zufällig bemerkten es beide.

„War es der Frühling oder die leise, eindringliche Stimme dicht an ihrem Ohr, die des Mädchens Herz mit einem Male laut klopfen machte? Eine seltsame Weichheit überkam sie, eine unnenbare glühende Sehnsucht. Sie hätte weinen und lachen mögen in einem Atem.“

„Warum waren Sie damals auf dem Walle des Bienenhäufchens bereits so zerstreut, so gedankenverloren, daß Sie gar keinen Blick für mich hatten?“

„Das soll ich noch wissen!“ meinte Susanne übermütig. „So lange wie das schon her ist!“

„Wenn ich Sie nun aber bitte, sich darauf zu besinnen?“

Seine Stimme klang heiß und leidenschaftlich.

Susanne erröte. Sie mußte wirklich erst angestrengt darüber nachdenken.

„Nun, Gräfin Uff?“

„Wie weich das klang! Unwillkürlich wandte sie den Kopf nach ihm und sah in seine beglühenden Augen hinein.“

Sie waren jetzt an einem Heckenweg gekommen. Der schloß sie ein, als wolle er sie von der Welt scheiden. Und im Augenblick waren sie auch von allen Menschen isoliert, nur mit sich selbst beschäftigt. Mehring trank mit vollen durstenden Zügen die Schönheit, den unberührten Reiz, das erste knospende Begehren seiner Gefährtin und Susanne horchte auf die seltsam drängenden Stimmen in ihrem Innern; auf die wunderbaren Gedanken, die wilden Wünsche, die wie aufgeschwungene Vögel durch ihre Seele flatterten, schaute strahlenden Auges auf die Bilder, die sich ihr mit den Gedanken an das vor ihr liegende lachende Leben verknüpfen; Bilder, die alle Träume, die in ihr geschlummert hatten, gebieterisch zum Leben wecken wollten. Dabin packte sein leises, einschmeichelndes „Gräfin Uff“.

„Ja, so,“ sagte sie endlich, ihre Gedanken ordnend, „ich soll Ihnen so sagen, warum ich an jenem Ballabend so zerstreut war: weil sich mir an jenem Abend eine neue Lebensperspektive auftrat, eine mich sehr bezaubernde Lebensperspektive.“

Ihre Augen strahlten. Sie gingen gerade an einem schmalen Holzbankchen vorüber, das sich tief in die Hecke hineinschmiegte.

Mehring seufzte darauf zu. Bereitwillig setzte sich Susanne neben ihn.

„Eine Lebensperspektive und gar noch eine Sie sehr bezaubernde? Wie soll ich das verstehen?“ Er griff nach ihrer Hand. „Und ich hatte gemeint an jenem wonnigen schönen Tag, den wir gemeinsam in Dresden verleben durften, da, gerade da hätte sich Ihnen eine Lebensperspektive aufgetan. Ich glaube, die Glücksperspektive, die sich Ihnen hier eröffnet, trägt. Sie gehören in die Großstadt, in das volle, klürende Leben. Das hab' ich an jenem Tag in Dresden gesehen. Da war's, als ob Sie langsam und allmählich erwachten, sich auf sich selber besinnen. Da zeigten Sie erst, was in Ihnen ruht. Und da wollen Sie sich hier einfügen in dieser kleinen, von Vorurteilen erfüllten Stadt, sich umformen nach den hier gangbaren Mustern? Meinen Sie, daß das so leicht wäre? Das geht nicht ohne Tränen, ohne Schmerzen ab.“

„Der sagt Ihnen das?“ Susanne wurde es ganz schweiß bei seinen Worten. Ein Jittern überkam sie.

„Ich kenne Sie doch, Susanne, ich kenne Sie besser als Sie sich selbst. Lassen Sie sich warnen, ehe es zu spät ist.“

„Aber diese Lebensperspektive soll ja gerade dazu beitragen, mich allmählich hier loszulösen, mich frei zu machen.“

„Was soll das heißen? Darf ich's nicht wissen? Haben Sie kein Vertrauen zu mir?“ Er schob sich nahe an sie heran.

„Wie man's nimmt!“ Die Gastdokter regte sich in ihr, das Weib, das sich seiner Macht über den Mann bewußt wird. Und heute hatte sie Macht über ihn — heute! Wer wußte, ob sich diese Macht auch wirklich als unübersteiglich für alle Zeit erweisen würde! Ja, wollte sie es denn? — Sie wußte es nicht. — Aber mit Gewalt trieb es sie vorwärts. Seine Nähe wirkte auf sie wie sprudelnder Wein.

(Fortsetzung folgt.)



Böf will ein Disziplinarverfahren in voller Öffentlichkeit.

In dem Disziplinarverfahren gegen den Berliner Oberbürgermeister Böf ist die Anschuldigungsschrift von dem in dieser Sache ernannten Vertreter der Oberregierungsrat Gade fast fertiggestellt und liegt zur Zeit dem Oberpräsidenten zur Genehmigung vor. Der Oberpräsident wird, falls nicht noch Abänderungen notwendig sind, dann in kurzer Zeit dem Bezirksauschuss die Anschuldigungsschrift weiterleiten. Der Bezirksauschuss hat dann von sich aus das Gericht zu bestellen, das aus einem Berufsrichter und Beisitzern besteht, die der Kommunalverwaltung angehören. Sobald dem Oberbürgermeister vom Bezirksauschuss die Bescheidigungsschrift zugestellt sein wird, ist dem Beschuldigten eine angemessene Frist zu setzen, um eine Schriftsatz auszubereiten.

Das Verfahren dürfte also immerhin noch geraume Zeit auf sich warten lassen. Die vor dem Bezirksauschuss verhandelten Disziplinarverfahren sind im allgemeinen nicht öffentlich. Oberbürgermeister Böf hat jedoch den Wunsch, in voller Öffentlichkeit über die ihm zur Last gelegten Dinge seine Aussagen zu machen und zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen, die gegen ihn in der Affäre Skarel erhoben worden sind. Der Oberbürgermeister Böf wird deshalb, wie verlautet, den Antrag stellen, das Disziplinarverfahren zurückzustellen, bis das Strafverfahren gegen die Gebrüder Skarel und Genossen seine Erledigung gefunden hat. Auf diese Weise wäre dem Oberbürgermeister Gelegenheit gegeben, als Zeuge unter Eid sich auch zu den Punkten zu äußern, die ihm im Disziplinarverfahren zur Last gelegt werden.

Das Strafverfahren gegen die Gebrüder Skarel wird kaum vor den Gerichtsferien seine Erledigung finden.

Es besteht vielmehr die Wahrscheinlichkeit, daß der Riesenprozeß erst Ende dieses Jahres zur Verhandlung kommt, da in jüngster Zeit wieder neue Tatsachen behauptet worden sind, die durch den Untersuchungsrichter nachgeprüft werden müssen. So würde die Oberbürgermeisterliste in Berlin also noch weiter hinausgeschoben werden, wenn nicht angedacht dieser etwas komplizierten Lage die Sachverordnenungsverammlung die Initiative ergreift, um dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu machen, der die Berliner Stadtverwaltung so schwer belastet.

Dieser Tage findet ein neuer Haftprüfungsstermin statt, den die Verteidigung der drei Brüder Skarel beantragt hat. Auch diesmal hat die erste Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Sternheim darüber zu entscheiden, ob die Voruntersuchung bereits so weit gefordert ist, daß eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr bestehen würde. Die Verteidiger der Brüder Skarel begründen ihre Anträge auf Haftentlassung der Beschuldigten mit dem ich leichten Gesundheitszustand von Max und Willy Skarels. Die drei Brüder seien durch die lange Untersuchungsfrist körperlich sehr mitgenommen und bedürften einer ärztlichen Behandlung im Krankenhaus. Ob das Gericht den Anträgen stattgeben wird, ist noch fraglich.

Aus aller Welt.

*** Furchtbarer Kampf im Löwenzünger.** In Bebra kam es im Renagierewagen des Zirkus „Hassel“ etwa zwei Stunden nach der Vorstellung zu einem erbitterten Kampf zwischen einem braunen sibirischen Bären und einem Berliner Löwen. Die Tiere verbißten sich wütend in einander. Die beherrschte Gattin des Zirkusbesizers, die ganz allein die Stallwache ausübte, stieg in den Zünger hinein und versuchte, die Bestien durch Schläge mit einer

Drahtpeitsche zu trennen. Mit gewaltigem Sprung stürzte sich der Löwe nunmehr auf die Frau und zerfleischte sie am ganzen Körper. Auf ihre gellenden Hilferufe kamen Beamte der Landjägerei und Bauern mit Eisenstangen und Mistgabeln zu Hilfe und hielten den wild um sich beißenden Löwen mit Schüssen und Schlägen in Schach, bis es gelang, die ohnmächtige Frau zu bergen. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande in das Bebraer Krankenhaus eingeliefert. Der Bär war inzwischen seinen Wunden erlegen, der Löwe wurde erschossen.

*** Schwere Unglücksfälle im Zirkus Gleich in Genua.** Während der Vorstellung des Zirkus Gleich in Genua ereigneten sich nacheinander zwei schwere Unglücksfälle. Bei einem Sprung vom Trapez stürzte zunächst der 28-jährige Wiener Ausbrud aus 15 Meter Höhe mitten in die Manege und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus geschickt werden. Kaum hatte sich das Publikum von seinem Entsetzen erholt und die Vorstellung ihren Fortgang genommen, als der 17-jährige Düsseldorfser Hoppellant, der sich als lebendes Gefäß von einer Kanone in den Raum schleudern ließ, aus 20 Meter Höhe statt in das Fangnetz auf den Boden stürzte und eine Gehirnerschütterung und Armbrüche erlitt.

*** Curtius geht in Urlaub.** Reichsaussenminister Dr. Curtius verließ gestern nachmittag Berlin, um sich in Begleitung seiner Gattin nach Locarno zu begeben. Der Minister ist durch die Arbeiten der letzten Monate gesundheitlich sehr stark angegriffen, so daß ihm ärztlicherseits dringend ein Erholungsurlaub nahegelegt worden ist. Die Erholung wird freilich nur kurze Zeit dauern, da Dr. Curtius bereits wieder an dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei teilzunehmen gedenkt.

*** Schacht nach der Türkei berufen.** Der Londoner Funddienst meldet aus Angora, daß der bisherige Präsident der Reichsbank, Dr. Schacht, eingeladen wird, an der Organisation der neuen türkischen Staatsbank mitzuwirken. Schon vor einiger Zeit hatten die Türken Dr. Schacht aufgefordert, zu dem gleichen Zwecke nach Angora zu kommen, doch mußte dieser damals ablehnen, da er nicht längere Zeit von Berlin abwesend sein konnte.

*** Ein Hindenburgplatz in Jansbrud.** Der Gemeinderat von Jansbrud hat eine Reihe bemerkenswerter Neubenennungen von Straßen und Plätzen in Jansbrud beschlossen. So wurde der Claudiaplatz in Hindenburgplatz umgetauft. Ferner wurde eine Straße nach dem Sibirischen Märtyrer Dr. Noldin benannt. Die Staatsbahnstraße wurde in Egger-Vinz-Straße umgetauft, die Sillgasse erhielt den Namen Sudetendeutschengasse, die Adolph-Bühler-Straße wurde in Conrad-von-Höhendorf-Straße umbenannt.

*** Eine Stadt gewinnt in der Lotterie.** Das insbesondere durch das jährliche Festspiel der „Kinderzede“ bekannte Städtchen Dinkelsbühl in Mittelfranken hat vor kurzem einen eigenartigen Weg zur Aufbesserung seiner Finanzen beschritten: Es hat in einer Lotterie ein Los gewonnen. Und noch eigenartiger: Dinkelsbühl hat gewonnen, und zwar nicht weniger als 20000 M.

*** Feuersbrunst in Manila.** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Neuport zerstörte eine Feuersbrunst im Singalong-Distrikt bei Manila 1000 Wohnhäuser. Etwa 50 000 Menschen wurden dadurch obdachlos. Durch das Feuer kam eine Person ums Leben, zahlreiche Menschen wurden verletzt, mehrere Kinder werden vermisst.

*** 70 Fischer in Lebensgefahr.** Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Kaspiischen Meer in der Nähe des Hafens Alexandroff 30 Fischerboote vom Eise eingeschlossen. Ein Hilfskreuzer versuchte, die Fischer zu retten, mußte aber unvorrichteter Sache zurückkehren. Auch der Eisbrecher „Stalin“, der eine Befreiung erlitten hatte, mußte umkehren. Nach einer weiteren amtlichen Meldung wird befürchtet, daß 70 Fischer den Tod finden, wenn nicht innerhalb von drei Tagen Hilfe geleistet werden kann.

Neueste Nachrichten.

Zwei Reichswehroffiziere verhaftet.

Berlin, 14. März. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichswehrministerium hat vor einiger Zeit durch Meldungen aus der Truppe erfahren, daß einige junge Offiziere im nationalsozialistischen Sinne zu wirken versuchten. Da diese Versuche rechtzeitig bemerkt und abgestellt worden sind, haben sie sich auf wenige Personen beschränkt und keine Bedeutung gewinnen können. Das Reichswehrministerium hat die Angelegenheit der Reichsanwaltschaft übergeben. Diese hat zwei Leutnants des Standortes Ulm und einen ehemaligen Offizier in Kassel verhaften lassen. Die weitere Bearbeitung liegt in der Hand der Reichsanwaltschaft.

Beratung der Vonnagelose in Paris noch vor Ostern?

Paris, 14. März. Wie ein Pariser Morgenblatt meldet, beabsichtigt die französische Regierung, die Vorlage über die Haaner Abkommen im Auswärtigen Ausschuss und im Finanzausschuss in beschleunigter Ordnung durchberaten zu lassen, so daß sie vor den Osterferien verabschiedet werden kann.

Der Chefwirt im Hause Monaco. — Bioncaré soll Schiedsrichter sein.

Paris, 14. März. Prinz Peter und die Erbprinzessin Charlotte von Monaco haben zum Schiedsrichter in der einzuleitenden Scheidungsklage den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten, Rechtsanwalt Bioncaré, gewählt. Dieser hat zu dem Angebot noch keine Stellung genommen.

Neue Spionageangelegenheit in Rumänien. — Verhaftung eines Majors.

Bukarest, 14. März. Aus Kijischew wird gemeldet, daß die Geheimpolizei einer neuen sowjetrussischen Spionageangelegenheit auf die Spur gekommen ist. Der Gemeindefunktionär des Dorfes Cruleni wurde verhaftet, als er bei Kijischew versuchte, die russische Grenze zu überschreiten, um geheime militärische Schriftstücke nach Rußland zu schmuggeln. Er erklärte, daß er die Schriftstücke von einem Major und einem Wachmeister erhalten habe. Der Major und der Wachmeister wurden ebenfalls verhaftet. Die Festnahme des Majors gestaltete sich überaus schwierig, da der in einem Hause vor der Stadt wohnende Offizier mit seinem Revolver auf die Gendarmen schoß, die das Haus umstellt hatten. Die Gendarmen erwiderte das Feuer und die Belagerung konnte erst dann beendet werden, als dem Major die Munition ausgegangen war.

Finanzkatastrophe wegen zu großer Weizenvorräte in Amerika?

London, 14. März. Nach einem Neuport Bericht des „Daily Telegraph“ kann Amerika nach Ansicht maßgebender Finanzkreise nur durch eine schwere Missernte vor einer Finanzkatastrophe ersten Ranges bewahrt werden. In den amerikanischen Lagerhäusern seien gegenwärtig bereits 155 Millionen Bushels (1 Bushel ist etwa 36 Liter) Weizen aufgespeichert, die bis zum 1. Juli auf etwa 250 Millionen Bushels anwachsen dürften. Das würde bedeuten, daß die Vorräte zur Zeit größer seien, als die gesamte Weizenausfuhr eines Jahres. Daher könne nur eine Missernte oder ein Wunder das Land vor einer Finanzkatastrophe retten. Die Lage auf dem Weizenmarkt sei so schlimm, daß eine Einkommensverminderung von etwa 2 Milliarden Mark als unmittelbare Folge des Preissturzes eingetreten sei. Die Bemühungen der Washingtoner Regierung zur Vermeidung eines allgemeinen Zusammenbruchs. Aktienmärkten von Weizen über dem Weltmarktpreise einzulassen und aufzudeckern, werden pessimistisch beurteilt.

Susanne Westerop.

Roman von E. Fehberg.

(Nachdruck verboten.)

„Seien Sie nicht grausam, Gräfin Uff, fohtern Sie mich nicht, — wie heißt der, an den Sie jetzt denken?“

„Doktor Postler!“

„Postler?“ Er fuhr wild auf. Dann lächelte er mit

leiblich, wie man über die Lorbeeren eines Kindes lächelt.

„Rachen Sie nicht. Mir ist's bitterer mit meinem

Studium, Doktor Postler, als mir an jenem Abend an

mich in der Vortragskunst auszubilden.“

Er armete bestet auf.

„Ihr anging dieses Aufsätzen nicht, aber sie schenkte

ihm seine Beachtung.“

„Zu welchem Zweck? Wollen Sie Schauspielerin

werden?“ Die Augen Wehrings glühten. Es lag etwas

darin, was Susanne verletzete. Im Augenblick wurde sie

sich freilich nicht klar darüber.

„Nein!“ wehrte sie ab. „Das nicht!“

„Warum nicht? Das Zeug hätten Sie dazu! Auch

das Talent, die Erscheinung.“

„Die Laufbahn reizt mich nicht. Ich wäre nicht allem

gewachsen, was da an mich heranströmen würde. So weit

fern! Ich mich doch.“

„Aber warum nicht? Ich habe einen Freund, einen

berühmten Schauspieler, der würde Ihnen den Weg

weisen können.“

„Ich danke! Sie gesagt, die Laufbahn lockt mich nicht.

Es klingt vielleicht kleinlich, was ich da sage, aber

dazu bin ich zu sehr Hausdokter. Ich will Vortrags-

funktionärin werden. Da bleib ich in meiner Sphäre und

kann doch dem Drange, der in mir liegt, Folge leisten.“

„Und Sie hatten Postlers Unterricht für aus-

reichend?“

„Fürs erste ja. Er gibt mir viel, sehr viel. Dann

natürlich muß noch jemand her zum letzten Schluß. Postler

lebt zu abseits vom Neuzeitgeschmack. Aber er versteht

seine Sache. Die Stunden sind ein Genuss für mich

Eigentlich ist's doch sehr beschämend, wie wir Menschen

das ist für ihn keine Kleinigkeit, so verbittert wie sie ist. Sie streift immer noch schon an mir vorüber, so sehr ich mich auch um ihre Gunst bemühe.“

„Sie abnt die ihr drohende Gefahr.“

„Welche?“

„Daß sie das Herz des Bruders verliert oder richtig

sagt, noch das wenige, das sie davon besitzen hat.“

Susanne erröte. „Es ist nicht hübsch von Ihnen,

daß Sie so etwas sagen. Da sprechen Sie über die Ateln-

stadt und ihre Enge und nun reden Sie, als ob Sie hier

Ihr Leben zugebracht hätten.“



„Wißt du's daheim beichten? Etwa Tante Mathilde?“

„Ihr eigenes Gefühl wird Ihnen wohl auch schon ge-

sagt haben, daß Postler lichterloh brennt. Ist's zu ver-

wundern? Uff, Gräfin Uff!“

„Wie still es geworden war! Die Kinderstimmen

waren verklungen. Auch die Verden jubelten nicht mehr.

Rur der Wind glitt leise über die Felder, so daß sich die

Saat neigte und aufrichtete, als sei sie neugierig und wolte

sehen, was die beiden Menschen so lange an die schmale,

unbequeme Bank banne. Er hatte nun auch ihre andere

Hand ergriffen und so war sie ganz in seiner Gewalt und

muhte, ob sie es wollte oder nicht, zulassen, daß er sie mit

einem Male eng heranzog und ihre Hände, ihre Wangen,

ihren Mund kühte.

Erst wollte sie sich wehren. Dann kam eine traum-

hafte Ruhe über sie, ein solch kühles, inbrünstiges Wärme-

empfinden, als seien alle stürmenden Gedanken, die innere

Unruhe nun für immer zur Ruhe gekommen. Und diese

friedlich schöne, harmonische Stimmung steigerte sich, als

er durch ihr Gewahren mutiger gemacht sie heißer, stür-

mischer kühte, sie immer näher an sich zog, bis ihre Herzen

eins am andern schlugen.

Und dann kam's wie ein Hauch über sie. Sie ließ

sich seine Küsse nicht nur gefallen, nein, sie erwiderte sie,

als habe sie monatelang auf diesen stillen, heimlichen Juni-

abend gewartet; und das erlichte ihn mehr und mehr.

Immer begehrlicher wurde seine Haut, sammelter sein

verwendes Liebesgestülter, bis er ganz verstummt und

sie nur sein helles, schweres Atmen hörte. Das brachte

sie zur Besinnung.

Erglühend löste sie sich aus seinen Armen. Dann

schlug sie die Hände vors Gesicht. Tränen tropften durch

ihre Finger. Es waren die Abschiedstränen, die sie ihrer

nur von unbestimmten leuchten Wünschen erfüllten Jugend

nachweinte, das Vorgesühl, daß bei allem Glücksemp-

finden nun auch das Leid, das sich nicht so rasch würde

beschwichtigen lassen wie die kleinen Enttäuschungen, mit

denen sie bisher zu rechnen hatte, bei ihr einzuladen würde.

„Aber Liebste, Süßes, was ist dir?“ Er war tödlich

erschrocken. „Verzeihst du, mir gezeigt zu haben, wie sehr

du mich liebst?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, diese Stunde wollte sie trotz allem doch nicht

missen. Sie hatte Rosenrost geatmet. Da durften sie auch

die Dornen nicht schrecken. Und als Antwort auf seine

Frage drängte sie sich noch einmal an ihn heran. Ein

neuer Hauch von heißen Küssen, ein inniges Aneinander-

schmiegen. Dann rücte sie sich von ihm ab.

„Schau, Liebste.“ sagte er. „Der Himmel selbst streut

uns Rosen auf den Weg.“

(Fortsetzung folgt.)



